

„Na, wenn das so einfach ist, dann will ich das auch!“

Die deutsche Poker-Queen Katja Thater, alias Miss Slick, alias Lady Horror, hat gut Lachen.

Schafft sie ihre Gegner doch nicht nur ihres guten Aussehens wegen, sondern gerade durch ihren spannenden, nervenaufreibenden und aggressiven Spielstil, mit dem sie ihrem Nickname Lady Horror alle Ehre macht.

Und es wirkt: Im diesjährigen 888 Poker Nations Cup in Cardiff, bei dem die Besten der Besten aus Großbritannien, Irland, Schweden, Dänemark, den USA und Deutschland angetreten waren, gehörte Miss Slick zu den absoluten Top-Playern.

Unser Chefredakteur traf sich dort mit Katja Thater, stellte sich der Herausforderung und brachte Interessantes ans Tageslicht...

► Sie sehen Steffi Graf sehr ähnlich, ärgert Sie das?

Oh nein! Warum sollte mich das ärgern? Sie ist eine großartige, erfolgreiche Frau, die viel Durchsetzungsvermögen gezeigt hat und ihren Weg sehr klar gegangen ist. Ich sehe ihr wirklich ein bisschen ähnlich, vor allem wenn ich einen Pferdeschwanz trage. Dadurch, dass wir beide anscheinend auch die gleiche Größe und Statur haben bin ich oft, gerade in Florida, am Strand angesprochen worden: "Are you Steffi Graf?" Natürlich glauben einem die Leute erst recht nicht, wenn man diese Frage verneint. Nach einiger Zeit bin ich dazu übergegangen einfach zu nicken. Diesen Tipp hat mir übrigens mein Vater gegeben, der in den 70ern aussah wie Charles Bronson.

► Es gibt nicht viele weibliche Profi-Spieler. Warum denken Sie ist das so?

Viele Frauen sind zunächst einmal eingeschüchtert vom Image,

das das Pokerspiel immer noch bei vielen Teilen der Menschen hat. Hinzu kommt, dass erfolgreiches Pokerspielen um Geld, im Gegensatz zu vielen weiblichen Eigenschaften bzw. Wünschen steht. Harmoniebedürfnis und Koexistenz ("Leben und leben lassen") sind am Pokertisch fehl am Platz. Jedes Pokerspiel ist wie ein kleiner Krieg und viele Frauen wollen einfach nicht zur "Unterhaltung" kämpfen gehen, nicht einmal zum Broterwerb. Bei Männern ist das anders, für sie ist der Wettbewerb ein wichtiger Teil ihres Lebens.

► Wie sind Sie zum Poker gekommen?

Die Grundlagen hat mir mein Mann beigebracht, der immer davon überzeugt war, dass Poker für mich das Richtige sei. Nach anfänglicher Skepsis meinerseits, hat er mich einfach ins kalte Wasser geworfen. Bis jetzt schwimm ich ganz gut und das Wasser war gar nicht so kalt wie ich dachte.

Es gibt eine wirklich schöne Geschichte zu meiner ersten gespielten Pokerhand:

Im Oktober 1999 war ich das erste Mal als "Groupie" mit zur jährlich stattfindenden Europameisterschaft in Baden bei Wien; eines der schönsten europäischen Turniere in der Variante 7-Card Stud. Das Turnier war für den Tag beendet und viele Spieler setzten sich an die Cashgametische, um weiterzuspielen. So auch mein Mann. Es war ein richtig fettes Spiel, Pot-Limit mit 1000 DM minimum-buy-in. Ich saß wie immer hinter ihm, um das Geschehen aus 2. Reihe zu beobachten. Während des laufenden Spiels drehte er sich zu mir um und sagte: "Ich muss kurz raus, mach Du mal weiter." Bevor ich überhaupt reagieren konnte war er weg. Vor mir stand ein Berg Chips von nicht unwesentlichem Wert und acht Augenpaare blickten fragend in meine Richtung.

Karten kamen auf mich zugeflogen, der Dealer schaute mich nur an und wartete auf meine Action. Ich war zwar mit dem Spiel vertraut und kannte auch den Spielablauf vom Zuschauen, aber diese Situation hatte mich doch etwas überrumpelt. Na ja, was soll ich sagen? Ich hab einfach ein unbeteiligtes

Gesicht gemacht und ein paar Chips in die Tischmitte gefeuert.

Alle Mitspieler warfen ihre Karten weg und mir wurde der Pot zugeschoben. Daraufhin hab ich gedacht: "Na, wenn das so einfach ist, dann will ich das auch!"

► Wissenschaftler behaupten ja, dass Frauen grundsätzlich besser bluffen und die verschiedenen Reaktionen erkennen und verstehen können, als Männer. Glauben Sie, dass Frauen einen Vorteil beim Poker genießen?

Wer besser lügen kann steht ja nicht fest. Ich denke Frauen sind perfekt in "Das hab ich schon vor langer Zeit gekauft" und Männer in "Nein Schatz, der Lippenstift ist von Dir"-Geschichten.

Leider geht's beim Pokern nicht nur darum, wer am Besten den Anderen in die Irre führen kann, sondern viele andere menschliche Eigenschaften sind notwendig, um erfolgreich zu pokern.

Frauen werden von Männern grundsätzlich unterschätzt. Zudem wollen Männer nicht gegen eine Frau verlieren und treffen deshalb oftmals nicht die angemessenen Entscheidungen. Oder aber sie sind einer Frau gegenüber sehr höflich und spielen nicht so hart wie sie sollten, d.h. sie wollen uns schonen und ziehen nicht gnadenlos ihr Spiel durch. Frauen sind den Männern wohl immer ein Stückchen unheimlich und dadurch unberechenbarer. Sie können unseren komplizierten Denkprozessen oft nicht folgen, wir aber sehr wohl den ihren. (*lacht*) Das sind alles Vorteile.

Ich kenne sogar ein paar männliche Spieler, die sich im Internet weibliche Nicknames geben, um diese Vorteile auszunutzen.

Männer hingegen machen oft super-aggressive „Hau-Ruck“ Aktionen und überrumpeln ab und zu den weiblichen Gegner damit.

Frauen haben deutlich mehr Einfühlungsvermögen und ein gutes Gespür für ihr Gegenüber.

Ich würde sagen, dass Frauen schlechter zu bluffen sind, weil sie oft ahnen können, was der Gegner im Schilde führt. Eine halbwegs lebenserfahrene Frau hat meist kein Problem, die Motive und Absichten ihrer Gegner zu erkennen.



► **Beim Poker geht es darum irrezuführen und seine Emotionen zu verbergen. Sie sind mit einem professionelle Pokerspieler verheiratet, wie funktioniert das?**

Eine sehr interessante Frage. Ja, gute Pokerspieler sind in der Lage Menschen zu täuschen und zu manipulieren. Aber gerade weil man sich im Poker Business auf diesem Terrain bewegt und diese Eigenschaften dem Partner sehr wohl bewusst sind, gestaltet sich unsere Beziehung absolut offen. Wir haben keine Geheimnisse voreinander und versuchen nicht irgendwelche Spielen zu spielen. Es ist genau der umgekehrte Way-of-Life, den wir im Privaten praktizieren. Ansonsten diskutieren wir eher weniger über die berühmte Zahnpasta und deren Aufrollmethoden, sondern vielmehr über Hände und wie man sie besser spielen kann. Ich denke wir haben eine gute Balance gefunden.

► **Spielen Sie beide oft gegeneinander und wer ist der Bessere? Ehrlich!**

Ich fürchte ihn als Gegner und bin froh wenn er mir nicht gegenüber sitzt. Harte Auseinandersetzungen werden aber meist vermieden. Wir kennen uns zu genau und es macht auch keinen Sinn sich gegenseitig das Geld wegzunehmen. In Turnieren lässt es sich teilweise nicht ausschließen, dass wir an einem Tisch sitzen. Dort spielen wir aber einfach sehr gradlinig gegeneinander - keine Bluffs, keine Moves, kein Theater.

Wer nun besser spielt kann man nicht sagen. Er hat deutlich mehr Erfahrung als ich und verfolgt auch eine andere Strategie. Jeder hat seine Stärken und wir fühlen keine Konkurrenz. Ganz im Gegenteil: Wir versuchen uns zu unterstützen und zu beraten.

► **Was glauben Sie, sind die Eigenschaften, die man unbedingt braucht, um ein guter Pokerspieler zu sein?**

Beim Pokern wird jeder stark mit seinem eigenen Charakter konfrontiert. Auch treten Charaktereigenschaften auf, von denen man bisher vielleicht keine Ahnung hatte, dass sie vorhanden sind. Das ist Selbsterkenntnis pur, falls man klug genug ist, in sich und seine Emotionen hineinzuhören. Je nachdem wie gut man mit diesen Erkenntnissen umgeht und in der Lage ist sich zu ändern, so gut ist man auch im Spiel. Auf alle Fälle gehören ein gutes Gefühl für Situationen, Mathematikverständnis (%-Sätze, um Pott Odds und Outs ausrechnen zu können), Disziplin, Geduld, Menschenkenntnis und natürlich Money-Management dazu.

► Deutschland war ja ausnahmsweise richtig gut beim 888 Poker Nations Turnier im Februar. Denken Sie, dass verschiedene Nationen, verschiedene Spielstile haben?

Ich bin mir nicht sicher ob man es nun an der Nation festmachen kann, aber klar ist, dass es sehr unterschiedliche Spielstile und Auffassungen gibt. Das sorgt natürlich auch im eigenen Team immer wieder für Diskussionen. Interessant war zu beobachten, dass selbst ein gefürchteter "Junger Wilder" aus der schwedischen Mannschaft, gegen einen alten irischen Fuchs nicht viel ausrichten kann. Poker ist doch ein Spiel der Erfahrung und der inneren Ruhe. Viel Herz braucht man natürlich trotzdem und das Gefühl für den richtigen Zeitpunkt. 888 hat ein tolles deutsches Team zusammengestellt, denn wir konnten sämtliche Spielstärken vereinen. Zu jedem Zeitpunkt wurde unterstützt und geholfen. Echtes Teamplay ist beim Pokern ja ungewöhnlich, denn eigentlich ist es ein egoistisches Spiel.

Je mehr man von sich preisgibt, um so mehr schadet es einem bei zukünftigen Gelegenheiten, wo man ja wieder Gegner sein kann.

Es machte diese Veranstaltung ja auch so interessant, dass alle Teams im Nachbarraum die verdeckten Karten der Turnierteilnehmer via Tischkamera sehen konnten. Da wurde natürlich mitgefiebert, gelacht, geweint, gebetet. Aber im Großen und Ganzen kann man die Länder und deren Spielweise schon kategorisieren. Nur wir Deutschen waren nicht einzuschätzen und wurden eher unterschätzt. Und das war auch gut so.

► Mal abgesehen von Tennis, was machen Sie sonst, wenn Sie kein Poker spielen?

Mein Privatleben ist sehr klassisch geregelt. Ich kümmere mich um Haus und Hof, koche, versorge Hund und Pferde, mach die notwendigen, alltägliche Dinge des Lebens und pflege meine Partnerschaft. Mein Mann ist selber Pokerspieler und daher Gott sei Dank pflegeleicht. Als krassen Gegenpol zum

Pokerleben liebe ich es, bei meinen Eltern auf dem Land zu sein und genieße es, in kindliche Muster zurückfallen zu dürfen. Die sorgen für meine Bodenhaftung.

► Was ist der beste Tipp, den Sie einem anstrebenden Pokerspieler mit auf den Weg geben können?

Einen Standardtipp für werdende Pokerspieler gibt es nicht. Es gibt sehr gute Bücher, ausschließlich englische Fachliteratur, die einem Mechanik, Strategie und wertvolle Tipps vermitteln können. Aber schlussendlich gilt hier mehr als anderswo: Learning by doing. Denn man ist allein am Pokertisch, gerade mit seinen Entscheidungen. Man kann niemanden fragen oder schnell mal anrufen, Sachen ausdiskutieren oder sich rückversichern. Man muss sich auf sich selbst verlassen können. Daher ist Selbstreflexion ein wichtiger Baustein im Pokerleben. Grundsätzlich würde ich jedem raten, sich immer wieder selbst zu betrachten, um herauszubekommen, ob man auf dem richtigen Weg ist.



888 POKER NATIONS CUP



Pokern fürs eigene Land!

Eigentlich ist Poker das Individualspiel par excellence. Und die Tatsache, dass man die Gegner belügen, täuschen und bluffen muss um zu gewinnen, macht Poker nicht gerade zum Team sport. Genau das ist es aber, was den 888/Poker Nations Cup so erfrischend anders macht. Nicht nur, dass die Wettkämpfer in Sechserteams eingeteilt werden, sie spielen auch für ihr eigenes Land. Das Preisgeld ist daher nicht der einzige Anreiz, der die Spieler anspricht. Wenn Großbritannien, Irland, Dänemark, Schweden und die USA gegeneinander spielen, dann verteidigen die Spieler damit nicht nur ihr Blatt, sondern auch den guten Namen ihres Heimatlandes.

Da sich die meisten Spieler schon von verschiedenen, anderen Turnieren her kannten, bot die Aufteilung in Teams also ein entsprechend angenehmes Umfeld. Da das Turnier auch im Fernsehen

übertragen wurde, trafen sich die Spieler im Grünen Zimmer. Beim Betreten des Raumes befiel einen das Gefühl, auf einem Kongress für Sony Vaio Laptops begrüßt zu werden. Die meisten Spieler versuchten sich im Online-Poker und ein Großteil konnte dabei sogar recht gute Gewinne einstreichen.

Erik Sagström aus dem schwedischen Team ist einer der besten Online-Spieler der Welt. Jedes Jahr zockt er beim Online-Poker ordentliche Preisgelder ab. Einmal ist er mit satten 60.000 Euro für eine einzige Hand „nach Hause“ gegangen. In wenigen Stunden im Grünen Zimmer konnte er mehr Geld einstecken, als er als Turniersieger gewonnen hätte. Aber er war nicht der Einzige, der hier sein Gebot abgegeben hat. Bei 36 Profispielern in einem Zimmer läuft es einem unweigerlich kalt über den Rücken. Einsätze von 100.000 Euro geben einem eine ungefähre Vorstellung davon, was diese Leute verdienen und zu riskieren bereit sind.





Michael Keiner



Katja Thater



Roland Specht



Christoph Haller



Andreas Krause



Sebastian Zentgraf



Auswahl der Teams

Teamkapitän Michael Keiner berichtet, wie er sein Team für den Poker Nations Cup zusammengestellt hat.

Katja Thater

In den sechs Jahren die wir uns jetzt kennen, hat Katja ihr Spiel kontinuierlich verbessert. Sie ist eine sehr umgängliche Spielerin und spielt in der Regel immer gleich, kann aber auch sehr aggressiv pokern. Jeder Zug wirkt überlegt. Dabei schaut sie ihren Mitspielern direkt ins Gesicht. Eine Menge Leute waren nicht davon überzeugt, Katja mit ins Team zu nehmen, aber ich denke, sie hat allen gezeigt wie gut sie wirklich ist.

Roland Specht

Roland gehört zu den fünf besten Cash-Spielern in Deutschland und definitiv zu den zehn besten Omaha-Spielern in ganz Europa. Er geht mathematisch-wissenschaftlich an das Spiel heran und bleibt auch in kritischen Situationen besonnen und ruhig (deshalb wird er im deutschen Team auch als Mr. Cool bezeichnet). Roland ist außerdem einer der wenigen Spieler, die sowohl in Cash-Spielen als auch bei Turnieren zu den Gewinnern gehören.

Christoph Haller

Obwohl Christoph der Liga der besten Profispiele zugeordnet werden muss, arbeitet er nebenbei auch noch als erfolgreicher Buchmacher. Er hat an einigen Tischen mit den höchsten Einsätzen gespielt und lässt sich von großen Summen nicht beeindrucken. Geld macht ihm keine Angst. Er denkt sehr mathematisch und es gelingt ihm sogar während des Spiels, nochmals die Gangart zu wechseln. Daneben verfügt er über einen großartigen Sinn für Humor, was der Moral des Teams natürlich zugute kam.

Andreas Krause

Ohne Zweifel der beste deutsche Turnierspieler 2005. Am Tisch spielt Andreas sehr konzentriert und geduldig und es gelingt ihm in der Regel, am Ende alle zu überraschen. Andreas hat einen guten Ruf innerhalb der Pokergemeinde und es stand außer Zweifel, dass er beim Poker Nations Cup mitmischen würde.

Sebastian Zentgraf (Online-Qualifikant)

Sebastian ist jemand, den man einfach mögen muss. Und ich glaube, er hat ein herausragendes Potenzial. Er denkt sehr viel über das Spiel nach und stellt die richtigen Fragen. Es fehlte Sebastian lediglich noch an Erfahrung bei Livespielen.

Die Nationen

Großbritannien

Die Spieler aus Großbritannien traten mit einem der besten Teams an. Fast alle Teammitglieder waren bereits Pokerspieler von Rang und Namen.

Schweden

Die meisten Spieler des Teams waren Online-Spieler. Das wirkte sich in dem Live-Turnier natürlich nachteilig aus.

Dänemark

Das deutsche und das dänische Team kannten sich auch persönlich sehr gut. Da wurden sich gegenseitig die Daumen zum Sieg gedrückt.

Irland

Ein klassisches Team, das sich bereits auf mehreren internationalen Turnieren profiliert hatte.

USA

Einige sehr gute Spieler mit hervorragendem Teamgeist und Williamson als gutem Teamleader.

HEAT A

-  Theo Jorgensen
-  Padraig Parkinson
-  Andy Bloch
-  Scott Griffiths
-  Erik Sagström
-  Christoph Haller

HEAT C

-  Christian Grundtvig
-  Mahala Roche
-  Thomas Keller
-  Tony Bloom
-  Fuat Can
-  Katja Thater

HEAT E

-  Martin Wendt
-  Don Fagan
-  Clonie Gowen
-  Joe Beevers
-  Bengt Sonnert
-  Andreas Krause

HEAT B

-  Anders Jensen
-  Scott Gray
-  Greg Jennison
-  Dave Ulliott
-  Jens Lekström
-  Sebastian Zentgraf

HEAT D

-  Rehne Pedersen
-  Rory Liffey
-  Robert Williamson III
-  Julian Gardner
-  Ken Lennaard
-  Roland Specht

HEAT F

-  Jan Sorensen
-  Noel Furlong
-  Kathy Liebert
-  Ram Vaswani
-  Ayhan Alsancak
-  Michael Keiner

WINNER

FINAL

-  1st **Großbritannien**
-  2nd **Deutschland**
-  3rd **Irland**
-  4th **USA**
-  5th **Dänemark**
-  6th **Sweden**



Größte Überraschung

Dave „Devilfish“ Ulliott flog als Erster an einem Tisch mit vier Amateuren und nur einem Profi raus.

Aufregendstes Spiel

Katja Thater besteht mit nichts auf der Hand ein All In gegen Tony Bloom. Der wiederum hatte beim Flop ein Paar Zehner auf der Hand. Die dann aufgedeckte Königin ermöglichte Katja einen göttlichen Bluff, mit dem sie dann auch gewonnen hat.

Schlechtester Bad Beat

Michael Keiner ging All In mit zwei Königen auf der Hand. Kathy Liebert aus dem US-Team deckte daraufhin zwei Königinnen auf. Soweit sah also alles prima aus. Bis als nächstes eine weitere Königin aufgedeckt wurde. Pech gehabt!



888 POKERNATIONSCUP

Sebastian Zentgraf
Online-Qualifikant



► Warst Du vor den Ausscheidungsspielen nervös?

Es erschien mir nicht so, aber im nachhinein kann ich sagen, dass ich sehr nervös war. Ich brachte meine Freundin und einen sehr guten Freund mit zum Turnier und beide meinten, dass ich vor meinem Heat nicht ansprechbar war. Ich hätte wohl ein Bierchen trinken sollen um etwas runter zu kommen.

► Wie war es gegen 'Devilfish' zu spielen?

Gut und schlecht. Ich habe mich gefreut ihn als Gegner zu haben, um sagen zu können „Hey, ich habe mit 'Devilfish' Poker gespielt“. Ich glaube das will jeder von sich sagen können, denn das ist schon eine Ehre. Aber als rationaler Amateur Pokerspieler kann man sich nicht wirklich darüber freuen. Welcher Amateur spielt schon gerne gegen einen Profi? Beim Poker will man doch schlechtere Spieler am Tisch haben, keine Profis.

Ich hatte eine entscheidende Hand gegen ihn, die mein ganzes Spiel beeinflusste. Ich hatte zwei Könige auf der Hand und war in Small Blind oder Big Blind Position. Ich erhöhte vor dem Flop sein Gebot und er ging mit. Der Flop brachte ein Ass und ich war verunsichert. Ich hätte setzen sollen, zeigte aber Schwäche und checkte nur. Er setzte - was auch sonst - und ich ging mit dem besseren Blatt raus. Er zeigte mir danach seinen König und seinen Buben. Man war ich sauer. Nie wieder werde ich zwei Könige nach dem Flop checken!

► Wie lange spielst Du schon Poker?

Ich spiele seit 2 Jahren Poker. Angefangen hat alles mit dem Buch „Full House“ von Andy Bellin, in dem er gleich am Anfang eine Partie Texas Hold'em beschreibt. Das hat mich so fasziniert, dass ich diese Pokervariante gleich in unserem Home Game einführte. Danach ging es los mit Interpoker. Ich engagiere mich sehr bei der Pokerinformations-Website PokerTips, wo ich anfangs nur Nutzer und heute Moderator und zuständig für den deutschen Bereich bin. Durch das Spielen im Internet, das Lesen unserer Strategieartikel und dem Austausch im Forum habe ich sehr viel, sehr schnell gelernt.

► Mit Profis rumhängen, den ganze Tag über Poker reden... Hast Du irgendwelche Tipps?

Die Tipps die ich von den Profis bekommen habe, sind Verhaltenstipps für Live-Spiele. Zum Beispiel, dass man sich zuerst die Karten anschauen soll, wenn man dran ist. Oder das man sich seine Karten nur ein Mal anschauen und dann direkt merken soll. Man sollte auch nicht reden während man gerade eine Hand spielt. Die Profis können aus allem etwas herauslesen.

► Welcher Profispieler ist Dein absoluter Favorit?

Mein Lieblingsspokerspieler ist Daniel Negreanu, weil er nicht nur ein super Pokerspieler, sondern auch ein lustiger Entertainer am Tisch ist.

► Wie hast Du Dich für das Turnier qualifiziert?

Für das Turnier habe ich mich durch 888/Pacific Poker qualifiziert. Ich qualifizierte mich erst durch ein Satelliten-Turnier für das Hauptturnier, das ich dann auch glücklicherweise gewann. Bei dem Hauptturnier musste ich mich gegen 71 Spieler durchsetzen, von denen einige auch Profis waren. Heads-up hatte ich Glück. Mein Gegner und ich bekamen beide eine Straße. Er bekam seine Straße Ass bis Fünf mit der Turn-Karte und ich bekam meine Straße Drei bis Sieben mit der River-Karte. Ich konnte es kaum glauben, als ich die Meldung „Congratulations“ las.

► Bist Du sehr erfolgreich im Online-Poker?

Es geht so. Es ist mein Hobby, nicht mein Beruf. Ich gewinne kontinuierlich Geld, aber es ist nicht so, dass ich davon Leben könnte. Mir fehlt auch oft die Zeit dafür, da ich einen Job bei Merck habe, für PokerTips arbeite und nebenher noch studiere und meine Diplomarbeit schreibe. Dazu kommen noch zwei Hunde und meine geliebte Freundin Cecily, die mich auch nach Cardiff begleitet hat und immer unterstützt.



Vom Wesen des Laufes

„Hallo Michael“ tönt es etwas kleinlaut rechts hinter mir. Ich drehe mich um und wende mich mit möglichst interessierter und verständnisvoller Mine dem Gesicht zu, das hinter der Stimme steckt. Es handelt sich um einen relativ jungen, enthusiastischen Pokerspieler, der seit einigen Monaten häufiger zu Gast in den verschiedenen Pot Limit Omaha Partien deutscher Spielbanken ist. Typ erfolgreicher, dynamischer Geschäftsmann. „Jetzt weiß ich endlich, was ein Antilauf ist“, fährt mein Bekannter fort. „Stell Dir vor, eben habe ich den Nuts Flush Draw gefloppt und der Flush ist doch tatsächlich nicht gekommen.“

Was für meinen Gesprächspartner, nennen wir ihn kurzerhand einfach mal Jens, einem mittleren Desaster gleichkommt, ist eigentlich eine adäquate Beschreibung der Normalität. Jens war in den vergangenen Monaten vom Glück verwöhnt worden.

Wir sind alle immer nur für kurze Zeit zu Gast in „Alice's Wunderland“

Während die mathematische Wahrscheinlichkeit einen Flushdraw in einen echten Flush umzuwandeln bei etwa 35 % liegt, also nur ungefähr in jedem dritten Spiel gelingt, waren für Jens diese Gesetze über einen längeren Zeitraum scheinbar außer Kraft gesetzt. Der Flush kam fast immer. Jens wurde durch die Erfolgserlebnisse spürbar selbstsicherer und, in Erwartung der kontinuierlichen Fortsetzung seiner beeindruckenden Serie von Gewinnen, auch immer risikobereiter.

Irgendwann fing er dann schließlich an, den Draw so zu spielen, als hätte er den Top Drilling gefloppt und der Erfolg gab ihm auf längere Zeit hin recht. Allmählich fing zumindest sein Unterbewusstsein an zu glauben, dass die Wahrscheinlichkeitstheorie nur für die breite Masse an Spielern ihre Gültigkeit habe, nicht aber für ihn selbst, da die kleine weiße Glücksfee (für gewöhnliche Augen unsichtbar), die auf seiner rechten Schulter sitzt, ihn schon vor allerlei Unbill schützen wird...

Lieber Jens, das Erwachen aus diesem Traum wird leider grausam und qualvoll sein. Wir sind alle immer nur für kurze Zeit zu Gast in „Alice's Wunderland“.

Szenenwechsel

Ich besuche Wien und nehme am europäischen World Series of Poker Trial teil. Bei diesem Turnier, das sich in seiner gesamten Struktur exakt an die Vorgaben des Hauptevents, der jährlich in Las Vegas stattfindenden Weltmeisterschaft hält, hatte ich in den vergangenen Jahren eigentlich immer recht gute Platzierungen vorzuweisen. 2003 wurde ich Zweiter hinter Lokalmatador Pepe Klinger. Das Turnier sollte dieses Jahr noch größer werden, da ein bekannter Online Pokerraum zahlreiche Qualifikationsturniere und Satellites veranstaltet hat und somit fast 100 Spieler als zusätzliche Teilnehmer nach Wien entsandte. Bei rund 250 Mitspielern winkte ein Preisgeld für den Sieger von 145.000 Euro; und das lockte natürlich weitere Profis an.

Bei solchen Massenveranstaltungen entwickelt sich nahezu zwangsläufig eine gute Sidegame Action.

Nachdem ich im Turnier sehr bald feststellen musste, dass ich immer noch geduldig auf den Beginn meines Laufes zu warten habe, nahm ich bald schon an einer wirklich lebhaften Pot Limit Omaha Partie, mit 1.000 € buy in und 10/20 Blinds, teil.

Was ich anschließend in den nächsten Minuten erleben durfte, stürzt mich noch heute in ein Wechselbad der Gefühle, die am ehesten mit einer gesunden Mischung aus fassungslosem Staunen und ehrfürchtiger Bewunderung zu beschreiben sind: Ein altbekanntes Pokerface jugoslawischer Abstammung, das ansonsten immer ein beliebter Gast in jeder Partie, aufgrund seines spendenfreudigen Spieles ist, nimmt Platz und beginnt sofort den gesamten Tisch zu tyrannisieren. Er ist in jedes Spiel involviert und gewinnt auch fast jeden Pot. Innerhalb von wenigen Minuten hat er aus seinem Startkapital von 1.000 € tatsächlich mehr als 12.000 € gemacht. Dabei ist klar erkennbar, dass er nahezu alle Spiele als klarer Außenseiter gewinnt; sei es mit Bauchschuss Straße oder über Runner Runner Flush.



Seine Augen fangen an zu leuchten, er kann seine Freude kaum mehr zurückhalten und plötzlich bricht es mit aller Macht aus ihm heraus:

„Ich nix Prozente rechnen, sch... Buch lesen, ich Spiel auf Straße gelernt.“ Stunden später sitzt er immer noch am gleichen Tisch, die Berge an Chips sind weggeschmolzen wie ein Softeis in der Mikrowelle und mein Bekannter hat mindestens schon viermal seinen Sitzplatz gewechselt, weil der Stuhl wohl über und über mit Pech verseucht sein soll. Dabei hat er schon einige Male, eine nicht unbeträchtliche Menge Geld aus seiner Tasche auf den Tisch befördert und von dort an die übrigen Spieler verteilt.

Und was lernen wir daraus?

Der Lauf ist wie ein „one night stand“, völlig unvorhersehbar und unerwartet. Manchmal verschwindet er schon wenige Stunden, nachdem er uns berührt hat. In seltenen Fällen entwickelt sich eine Liaison von mehreren Wochen daraus, doch stetig und dauerhaft ist er nie.



**Jetzt aber genug des
 grundsatzphiloso-
 phischen Exkurses,
 schließlich warten
 noch einige Patienten
 auf uns, deren Fragen
 es sich nun zu widmen
 gilt:**

► **Viele meiner größten Verluste entstanden durch Überreizen meiner Karten. Sollte ich besser passen, wenn nichts im Flop ist?**

Die Grundlage für ein erfolgreiches und profitables Pokerspiel ist die Idee Gewinne zu maximieren und Verluste zu minimieren. Offensichtlich hapert es bei Ihnen etwas in Bezug auf die Verlustminimierung. Spätestens bei Multiway Aktion auf dem Flop können Sie getrost davon ausgehen, dass zumindest einer Ihrer Mitspieler eine gute Hand hat. Die meisten Spieler, denen Sie am

Tisch gegenüber sitzen, spielen Ihre Hand grundsätzlich ehrlich. Das bedeutet, wenn Ihr Mitspieler getroffen hat, setzt er meistens und wenn er nichts hat, dann checkt er. Natürlich kann es Ihnen passieren, dass Sie das eine oder andere Mal aus dem Pot geblufft wurden, wenn Sie auf ein Anspiel Ihres Gegners Ihre Hand passen, aber auf lange Sicht werden Sie viel mehr Geld gewinnen, wenn Sie lernen sich frühzeitig aus einem Spiel zu verabschieden, bei dem Sie den Flop verfehlt haben.

► **Was ist der beste Weg, ein mittleres Paar auszuspielen?**

Hier sind zwei Dinge von ganz entscheidender Bedeutung: Erstens, wieviele Mitspieler sind auf dem Flop noch dabei und zweitens, wie ist meine Position? Sind Sie heads up mit nur einem Mitspieler, lohnt es sich auf jeden Fall eine kleine Wette zu platzieren, so etwa in Höhe 1/3 bzw. 1/2 Pot, um dem Gegner eine Reaktion zu entlocken. Diese Information-Bet macht auch Sinn, wenn mehrere Leute mit von der Partie sind und bis zu Ihnen gecheckt wurde. Oft folden Ihre Gegner. Wenn Sie sich ein Reraise einfangen, dann wissen Sie zumindest, dass Ihre Hand geschlagen ist und können noch preiswert passen. Durch Ihr Anspiel verhindern Sie

ebenfalls, dass zum Beispiel ein Spieler mit dem Top Paar und schlechtem Kicker den Turn anspielen wird und Sie sehen die nächste Karte oft gratis.

► **Ich spiele jetzt schon seit einer Weile Poker, aber an den Tischen mit niedrigem Einsatz bin ich nicht wirklich gut. Es scheint, als würden die schlechten Spieler bis zum River mitgehen, allein in der Hoffnung noch irgendwas zu bekommen. Was denken Sie, sollte ich da tun?**

Auch wenn Poker ein Geschicklichkeitsspiel ist, kommt es im kurzfristigen Bereich durch den Faktor Glück zu erheblichen Ausschlägen in die eine oder andere Richtung. Wir nennen diese Ausschläge „Swings“. In der Tat gehen, speziell an Tischen mit kleinen Limits, viele Spieler oft bis zum River mit und hoffen auf Karten, die Ihr Blatt noch zur Siegerhand mutieren lassen. Diese Spieler werden auf lange Sicht viel Geld verlieren. Wichtig ist nur, dass Sie sich nicht von diesem Verhalten anstecken lassen. Spielen Sie weiterhin Ihren sauberen Stil und schützen Sie Ihre Hand durch kräftiges Anspiel, wenn Sie der Überzeugung sind, dass Sie Ihren Gegner geschlagen haben. Auf Dauer werden Sie der Gewinner sein.

► Was ist die beste Strategie für ein "Heads Up" Spiel?

Generell können Sie von folgendem Leitsatz ausgehen: Heads Up spielen Sie nicht Ihre Karten, sondern Ihren Gegner. Das bedeutet einerseits, dass Sie Ihre Ansprüche an die Qualität Ihrer Starthände erheblich reduzieren müssen, sonst verlieren Sie zu viele Blinds, andererseits müssen Sie versuchen möglichst viele Informationen über die Hand Ihres Gegners, unter Einsatz möglichst weniger Jetons zu bekommen. In der Praxis bedeutet dies:

Machen Sie vergleichsweise kleinere Raises, als an einem vollen Tisch und lassen Sie auch Ihre Bets am Flop etwas kleiner ausfallen. Der Schlüssel zum erfolgreichen Heads Up Spiel liegt in der Aggression. Spielen Sie selbst an, erhöhen oder folden Sie Ihre Hand. Der blanke Call sollte Heads Up nur selten zum Einsatz kommen. Mit dieser Taktik setzen Sie Ihren Gegner unter Druck und lassen ihn reagieren. Sie übernehmen das Kommando am Tisch.

► Wenn man das Small Blind in einem tighten, aggressiven Spiel hat und der Spieler am Dealer-Button erhöht zuerst, welche Hand braucht man, um zu callen oder für ein Reraise?

Diese Entscheidung hängt ganz allein davon ab, ob Sie glauben, dass der Button die Blinds stehlen will oder eine seriöse Hand hat. Wenn Sie der Meinung sind, dass er einen Bluffversuch gestartet hat, machen Sie ein kräftiges Reraise und er wird die Hand aufgeben. Dabei ist es völlig unwichtig, ob Sie gute oder schlechte Karten halten. Einzige Ausnahme: Wenn Sie nach einem solchen Raise eine Top Hand wie AA oder KK finden, callen Sie nur. Bei einem unbedenklichen Flop werden die meisten Ihrer Mitspieler wieder anspielen, um den Bluffversuch fortzusetzen. Wenn Sie jetzt raisen, können Sie noch ein paar zusätzliche Jetons einsammeln.

► Ich bin verdammt gut in "Sit&Go's", aber in Turnieren mühe ich mich regelrecht ab. Wie kann ich mein Spiel an die verschiedenen Stile anpassen?

Sit&Go's sind quasi Miniturniere, bei denen aber die Blinds rasant schnell erhöht werden. Wenn Sie hier erfolgreich sind, werden Sie auf Dauer auch bei größeren Turnieren erfolgreich sein. Das Stichwort ist „Geduld“. Wenden Sie die gleiche

Spielstrategie an, die Ihnen bei den Sit&Go's den Erfolg beschert, aber lassen Sie sich für jede Phase mehr Zeit. Speziell im Mittelteil eines Turniers sollten Sie ruhig etwas tighter spielen. Hier lautet die Devise, möglichst unbeschadet zu überleben. Überlassen Sie das Figheten ruhig Ihren Mitspielern.

In der Endphase des Turniers geht es dann darum, viele Chips einzusammeln. Und dabei sollten Sie die gleiche Taktik anwenden, die Ihnen bei Sit&Go's shorthanded zum Erfolg verhilft.

► Kann mir das Reden mit den Mitspielern während eines Spiels einen Vorteil verschaffen?

In den meisten Fällen schadet Ihnen das Reden mit den Mitspielern mehr, als dass es Ihnen nützt. Nur sehr erfahrene Spieler sind in der Lage, durch Einreden auf den Gegner, Informationen über dessen Hand herauszukitzeln.

Umgekehrt geben Sie durch den Inhalt Ihrer Worte sowie durch Ihre Stimmlage Informationen preis, die ein guter Gegner zu seinem Vorteil nutzen wird. Hier gilt das gute alte Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“!

► Generell bin ich ein geiziger Spieler. Ich tendiere dazu mit Assen zu folden, wenn ich überboten wurde. Die meisten Spiele hätte ich aber gewonnen, da viele Spieler mit nichts auf der Hand "all in" gehen. Wie kann man "sparsam" spielen, ohne "on tilt" zu gehen, falls die gepasste Hand mal wieder gewonnen hätte?

Nichts beim Poker geht ohne Risiko! Und völlig ohne Risiko gewinnt man auch nichts! Ihre Gegner machen sich vermutlich Ihre ganz persönliche Angst zunutze, dass Sie einen Showdown verlieren könnten. Assen sind beim Texas Hold'em vor dem Flop eine echte Bombe (man bekommt sie leider nur zu selten). Und genau so sollten Sie diese Hand auch spielen. Sie haben zwei Ziele: Erstens, preflop die Anzahl Ihrer Gegner auf höchstens ein oder zwei Mitspieler zu reduzieren und zweitens, möglichst viel Geld in den Pot zu schaufeln. Das gelingt fast immer mit kräftigen Erhöhungen. Haben Sie Ihr Ziel erreicht, liegt die Taktik auf dem Flop: „Augen zu und durch“. Natürlich verlieren Sie ab und zu den Pot, aber viel öfter werden Sie einen großen Pot gewinnen. Außerdem hat beim nächsten Mal dann auch Ihr Gegenüber mehr

Respekt vor Ihnen und wird nicht wieder so leichtfertig „all in“ gehen.

► Wenn ich ein AA oder KK auf der Hand habe, gehe generell in ein Slow Play über, da ich niemanden dazu bringen möchte schon preflop auszusteigen. Ist das der richtige Weg die Karten zu spielen?

Ich halte das für den falschen Weg! Mit dieser Starthand möchte ich die Anzahl der Spieler am Flop auf ein bis zwei reduzieren und zweitens will ich viel Geld im Pot haben. Top Starthände verlieren um so mehr an Wert, je größer die Anzahl der Mitspieler ist. Deshalb sollten Sie ruhig stärker erhöhen und diese Karten aggressiver spielen. Ausnahme: Sie haben Position und sehen, dass Sie am Flop ohnehin nur ein bis zwei Gegner haben.

► Die Leute reden viel über Poker Tells und die Psychologie des Spiels und im Spiel. Was sind die Gewohnheiten und Reaktionen auf die Sie besonders achten, wenn Sie spielen? Und wie wichtig sind sie, wenn es dann zu einem großen Spiel kommt?

Grundsätzlich suche ich nach automatisierten, reflexartigen Verhaltensmustern. Je mehr Showdowns ich in Verbindung mit bestimmten Gesten, Gesichtsausdrücken, oder Veränderungen der Stimmlage beobachten kann, desto präziser wird das Profil meines Kontrahenten. Daneben gibt es eine Reihe Tells, die fast alle Freizeitspieler aufweisen. Als Beispiel sei das berühmte Zittern der Hände genannt, das keineswegs einen Bluff anzeigt, sondern auf eine Monsterhand hinweist. Bei großen Spielen sind Tells Bestandteile des Entscheidungsprozesses, ob ich meinen Gegner auf einen Bluff einschätze oder nicht. Niemals aber alleiniges Kriterium. Hier tiefer in die Materie einzusteigen, würde völlig den Rahmen sprengen. --Interessierten Lesern empfehle ich „The Book of Tells“ von Mike Karo, dem „mad genius of poker“.



Early-Position

Die Early-Position, also die Spieler 1, 2 und 3 nach dem Big-Blind an einem 10er Tisch, ist wohl die schlechteste Ausgangsposition in einem Texas Hold'em Spiel. Konsequenterweise ist die Anzahl der spielbaren Starthände in Early-Position stark eingeschränkt. In einem lockeren Spiel, in dem die Mitspieler so manche aussichtslose Hand spielen, kann man ausnahmsweise(!) auch einmal Hände der Gruppe 5 spielen. In einem straffen Spiel ist es aber meist schon gefährlich, mit Karten der Gruppe 4 im Spiel zu bleiben. Wird jedoch schon geraist bevor man an der Reihe ist, sollte man sich auf die Hände der Gruppen 1 und 2 beschränken und alle anderen folden. Entscheidet man sich, mit Karten der Gruppe 1 und 2 im Spiel zu bleiben, sollte man aber in den meisten Fällen nicht nur mitgehen, sondern auch raisen. Nur AJs und KQs sind allein einen Call und keine Erhöhung wert. Durch das frühzeitige raisen, zwingt man schwächere Blätter gleich zu Beginn zum Ausstieg, was das Spiel in Early-Position deutlich vereinfacht, da zu viele nachfolgende Spieler zu unübersichtlich werden.

Middle-Position

Im Unterschied zur Early-Position lassen sich in Middle-Position (Spieler 4,5 und 6 nach dem Big-Blind an einem 10er Tisch) schon mehr Hände spielen - normalerweise alle Blätter bis Gruppe 5. In einem lockeren, passiven Spiel sogar Hände bis zur Kategorie 6. Allgemein gilt: Je schwächer die Gegner, desto mehr Hände lassen sich spielen. Sofern noch keiner in den Pot eingestiegen ist, sollte man mit Händen der Gruppe 1, 2 und 3 nicht nur callen, sondern direkt erhöhen. Das gilt auch, wenn die Spieler vor

einem selbst schon erhöht haben. Allerdings ist hier etwas Vorsicht mit den schwächeren Händen der Kategorie 3 geboten, mit denen man nur erhöhen sollte, wenn die Mitspieler eher schwach spielen. Bei starken Mitspielern ist es besser zu callen. Manchmal ist es sogar angebracht, mit einem Blatt aus Gruppe 4 zu erhöhen - allerdings nur, wenn man sicher ist, dadurch die meisten nachfolgenden Spieler aus dem Spiel zu drängen.

Late-Position

In Late-Position (Spieler 7,8 und 9 am 10er Tisch) hat man es am einfachsten. Hier stehen die meisten Informationen über das Bietverhalten der anderen Spieler zur Verfügung. Gute Spieler erhalten hier schon in der ersten Runde wertvolle Daten über die Kartenstärke ihrer Gegner und treffen dadurch sehr sichere Entscheidungen. Ist man in Late-Position der erste Spieler der in den Pot einzahlt (die anderen haben bereits gefoldet), dann sollte man mit allen Karten bis zur Gruppe 7 direkt erhöhen. Haben allerdings andere Spieler bereits gecallt, sollte nur mit Händen bis zur Kategorie 3 - bei schwachen Mitspielern evtl. auch Gruppe 4 - geraised werden. Die Hände der Gruppen 4 bis 7 rechtfertigen dann bestenfalls einen Call. An allerletzter Position, also als Dealer oder Button, kann man zusätzlich auch die Karten aus Gruppe 8 spielen - sofern bisher noch kein Spieler geraised hat, kann man sogar als Button mit allen Blättern erhöhen.

Blinds

Big- und Small-Blind sind die undankbarsten Positionen in einer Texas Hold'em Runde. In diesen Positionen muss man

immer zahlen, selbst wenn man ein schlechtes Blatt in Händen hält. Viele Spieler können hier den Zwangseinsatz nicht loslassen und gehen daher mit einem wirklich miesen Blatt viel zu weit. Aber die gute Nachricht ist, dass man fast immer alle Hände bis Gruppe 8 spielen kann, wobei die Hände aus Gruppe 1 und 2 geraised statt nur gecallt werden sollten.

Fazit

Schon 1988 erschienen die ersten Bücher zum Thema professionelles Texas Hold'em. Als der Vorreiter gilt David Slansky („Hold'em Poker“, „Hold'em Poker for advanced Players“ und „The Theory of Poker“), der die unumstrittene Autorität in Sachen Pokertheorie ist und, generell betrachtet, die ersten Starting Hand Charts veröffentlichte. Ihm folgten andere Autoren nach, die zum einen kleinere Fehler entdeckten und die zugrunde liegenden mathematischen Modelle verfeinerten. Dennoch ist es erschreckend, wieviele Pokerspieler mit aussichtslosen Starthänden auch heute noch im Spiel bleiben. Als Faustregel gilt: Als Anfänger spielt man im Schnitt ca. 20% aller zugeteilten Karten, die restlichen 80% werden gefoldet!

Im nächsten Teil unserer kleinen Hold'Em Reihe beschäftigen wir uns mit dem Post-Flop Spiel. Dort geht es darum, anhand einfacher Wahrscheinlichkeitsrechnungen herauszufinden, ob das eigene Blatt ein Mitgehen im Pot rechtfertigt, oder ob jede weitere Bietaktion nur bedeutet „schlechtem Geld, gutes eigenes Geld hinterher zuwerfen“.

Glossar

tight – straffes Spiel, bei dem aussichtslose Starthände rigoros gefoldet werden

loose – lockeres Spiel, bei dem gegen schwache Gegner (!) auch schwache Starthände gespielt werden

passiv – wenig Action, also wenige Einsätze im Pot

aggressiv – viel Action, also viele Calls und Raises



LETTERS FROM VEGAS

IN KOOPERATION MIT



Hallo GX-Leser!

Mein Name ist Alex Klein, alias AK. Seit 1995 lebe ich in der Sin City Las Vegas. Mit meinem Insiderwissen über den Strip, die Clubs und die Society versorge ich exklusiv die Leser von GX, mit Infos über die „geilste“ Stadt der Welt.

Jetzt ist es Mai und es ist schon so richtig warm. Aber das Wetter ist nicht das einzige was „heiß“ ist in Vegas!!!

Wie versprochen, findet Ihr in dieser Ausgabe die besten Tipps und Adressen der absoluten Top Strip Clubs in Vegas.

Keine Reise nach Vegas ohne einen der 50 Strip Clubs, oder Tittie Bars, wie die Einheimischen sagen, zu besuchen. Dort gibt es die schönsten Mädchen der Stadt zu bewundern. Vorher aber noch ein paar Spielregeln, an die Du Dich besser halten solltest!

Dresscode:

Die vornehmen Clubs verlangen das Tragen eines Hemdes: Ohne Hemd, kein Eintritt. Dich erwarten die hübschesten Frauen, die Du je gesehen hast, also solltest Du Dich auch passend kleiden.

Eintritt:

Während großer Tagungen und Events, verlangen die Clubs bestimmt Eintritt. Bist Du aber in einer großen Gruppe, oder vor 20:00 Uhr da, kommst Du „for free“ rein.

Hände weg:

Die wichtigste Regel: Finger weg von den Mädels. Laß sie alles selber

in die Hand nehmen. Hälst du dich nicht daran, kann es passieren, dass sie Dir zwischen die Beine treten oder Dir einer ihrer Bodyguards einen Besuch abstattet. Also: Der Abend wird ein Genuß und unvergesslich, wenn Du Deine Hände stillhältst

Tringeld:

Vegas ist die Trinkgeldstadt Nr. 1! Du solltest immer genügend Bargeld bei Dir haben, um nicht spießig zu wirken und entsprechend reagieren zu können. Ein „lab dance“ kostet 20\$, Getränke und Trinkgeld für die Tänzerinnen auf der Bühne macht minimum 50\$. Ein privater Tanz (ca.45min.) sollte normalerweise zwischen 300\$ und 500\$ kosten.

OK. Genug der Predigt, auf zu meinen persönlichen Top-Favoriten:

Spearmint Rhino:

Die beste Adresse in Vegas!!! Die Kulisse und Innenarchitektur des Rhino's sind sehr nobel und elegant. Es gibt einen Hauptraum mit einer fantastischen, großen Bühne, auf der die schönsten Mädels tanzen. Zusätzlich befinden sich zwei kleinere Bühnen in einem zweiten Raum. Das Rhino verfügt über viele verschiedene Sitzmöglichkeiten. Die Stühle und Couchen sind super bequem und absolut geeignet für „lab dances“. Die privaten Cabanas an den Seiten im Hauptraum sind ihr Geld wert; der totale Hit. Das Wichtigste hier im Rhino's sind die endlos schönen Frauen, die genau wissen, womit sie Dich verwöhnen können.

Scores:

Ist einer der neusten Strip Clubs in Las Vegas. Hat sich aber schon jetzt zu einer der ‚Places To Be‘, zu einer der Topadressen gemausert. Der VIP Raum ist vom Feinsten: Offener Kamin, Marmorböden und Kronleuchter an den Decken. Und nicht zu vergessen: Eine Dame Deiner Wahl! Dazu bietet das Scores eine tolle Bühnenshow, ein exquisites Restaurant und eine unglaubliche Auswahl verschiedenster Zigarren.

Olympic Garden:

Das OG, wie die Locals hier sagen, gibt es schon seit dem ich in Vegas bin. Trotzdem ist es immer noch ein genialer Club. Nicht so schick wie die neuen Clubs, gibt Dir das OG aber ein lockers „Lehn-Dich-zurück-und-genieße“-Feeling. Die Mädels sind immer sehr hübsch und haben richtig viel Fun. Früher war das OG Michael Jordan`s Lieblingsclub.

Und, habe ich zuviel versprochen? Du wirst den Mund vor Staunen nicht mehr zukriegen, wenn Du erst mal live da bist. Das Wichtigste ist Spaß zu haben und sich wohl zu fühlen. Vielleicht trifft man sich ja bei dem einen oder anderen Dance im Rhino? Also haltet die Hände still und Geld bereit und dann kann's los gehen. In der nächsten Ausgabe von GX gibt es dann die besten Poker-Adressen und ganz viele Infos!

Viel Glück! AK

P.S.

Wenn Ihr Fragen rund um Vegas habt, schickt ruhig eine Email an: vegas@gamblingexklusiv.com